

Ilke Marschall

Leitbilder für die Kulturlandschaft von morgen

Plädoyer für einen nutzungsorientiertes Naturschutzleitbild als Orientierung für ein zukünftiges Naturschutzhandeln in Hessen

Der Text basiert auf einem Vortrag, der anlässlich des 25-jährigen Jubiläums des NABU-Kreisverbandes Kassel Stadt und Land e.V. am 29.03.1998 in Kassel gehalten wurde.

Die derzeit nicht nur in Hessen geführte, lebhaft Debatten über Leitbilder der Naturschutzarbeit resultiert,

- negativ formuliert: aus einer gewissen Zielkrise innerhalb des Naturschutzes
- positiv formuliert: aus einer Öffnung der Naturschutzarbeit.

Letztere fordert dazu auf, offensiv über Wertigkeiten, Ziele und Vorgehensweisen des Naturschutzes nachzudenken.

Naturschutzleitbilder

Im allgemeinen Sprachgebrauch ist ein Leitbild - im Unterschied zum konkreten Vorbild - eine Bezeichnung für Vorstellungen über Verhaltensideale von Menschen oder Menschengruppen insbesondere im Zusammenhang mit ideologischen Bewegungen (MEYERS GROßES TASCHENLEXIKON 1985). Leitbilder werden dabei in der Regel dann nachgefragt, wenn in Bezug auf die Zukunftsgestaltung klare Zielvorstellungen fehlen oder bestimmte Zielvorstellungen umstritten sind (NOHL 1994, RIEDL 1994).

Leitbilder fallen hierbei jedoch nicht vom Himmel, sondern sind Ausdruck für das jeweilige gesellschaftliche Naturverständnis und damit Ausdruck einer bestimmten sozialhistorischen Konfiguration (MARSCHALL 1996, IPSEN 1996, S.4). Leitbilder sind damit keine aus den Ergebnissen der Ökosystemforschung ableitbaren Größen, sondern stets von Wertvorstellungen geprägt (ROWECK, S.25 1995).

Bezogen auf Natur und Landschaft ist hieraus abzuleiten, daß aus verschiedener subjektiver oder fachlicher Sichtweise verschiedene Landschaftszustände als optimal angesehen werden können. Stehen z.B. vier Fachleute vor ein- und derselben Fläche - z.B. einer intensiv genutzten Wirtschaftswiese in einer Aue - werden möglicherweise vier verschiedene Vorschläge genannt:

- ein Überlassen der Flußlandschaft der Sukzession
- eine Aufforstung mit standortgerechten Laubwaldarten
- eine Wiedervernässung zu Feuchtgrünland
- eine Weiterbewirtschaftung als Extensivgrünland (JESSEL 1996).

Innerhalb des Naturschutzes bestehen somit unterschiedlichste Vorstellungen von einer idealen Landschaft, die in der Regel mit dem subjektiven und professionellen Hintergrund der Experten in Verbindung ste-

hen. Typisch für den Naturschutz sind jedoch gewisse kollektive Landschaftsleitbilder, die in bestimmten Zeitphasen Werthaltungen gesellschaftlicher Teilgruppen zum Ausdruck bringen (MARSCHALL 1998a). Aktuell findet ein rapider Bedeutungsverlust nutzungsorientierter Naturschutzleitbilder und eine "mode-" oder geldmangelbedingte Anpassung an einen, wie es JEDICKE (1998) formuliert: "segregativen Prozeßschutz" statt. Beides drängt in Verbindung mit der Diskussion um Mindestflächenansprüche des Naturschutzes die erforderliche Auseinandersetzung über zukünftige (nachhaltige) Landnutzungsformen deutlich ins Abseits: Eine Entwicklung, die für die Auseinandersetzung mit Leitbildern für die Kulturlandschaft von morgen von zentraler Bedeutung ist.

Die enge Kopplung dieses Leitbildwandels an gesellschaftliche Wertigkeiten bringt auch der folgende kurze Ausflug zu den Vorläuferbewegungen heutiger Naturschutzbewegungen zum Ausdruck.

Zur historischen Entwicklung von Naturschutzleitbildern - ein Rückblick

Erstmals wurden Mitte des 18. Jh. Gestaltungs- und Veränderungsvorschläge für die Agrarlandschaft formuliert. Idealbilder der damaligen Landesverschönerungsbewegung für die Landschaft waren wogende Saaten, blühende Wiesen, anmutige Haine mit Obstbäumen und geregelte Fluren. Ein "komplett kultiviertes Land", wie es Voit 1822 formulierte (DÄUMEL 1961, S.81). Mit dem Ziel der Steigerung der Erträge und Verbesserung der Ernährungslage sollte eine Optimierung der Landnutzung erreicht werden. Moore, Sümpfe und Moraste galten als landschaftliche Feindbilder und wurden systematisch beseitigt. Die aufklärerisch bewegte Landesverschönerung verfolgte jedoch keineswegs ausschließlich hehre oder christliche Ziele. Im Vordergrund der Bemühungen stand vor allem das Interesse an der Mehrung des Wohlstandes der landbesitzenden Grundherren (SCHEKAHN 1998).

Die nachfolgende überwiegend von städtisch-bürgerlichen Gesellschaftsschichten geprägte Heimatschutzbewegung wendete sich gegen eine weitere Modernisierung des ländlichen Raumes. Veränderungen von Lebensweisen und damit auch von Landschaften, die man in der Stadt nicht aufhalten konnte/wollte, weil sie eigenem Wohlstand oder individueller Bequemlichkeit dienten, sollten zumindest auf dem Land verhindert werden. (MARSCHALL 1998a) Die ländliche Landschaft und ihre Bewohner sollten als Idylle, als

"Asyl des geliebten Sonntags" (WORMBS 1974, S. 485) erhalten werden.

Dieses, im Heimatschutz angelegte Bestreben zur Konservierung ursprünglich ländlicher Landschaften, war bis in die 1990er Jahre ein zentrales Leitbild und blieb auch als Handlungsmaxime des Naturschutzes relativ unumstritten.

Beide Bewegungen, die Landesverschönerung und der Heimatschutz, die die Naturschutzarbeit bis heute zentral prägen, blieben jedoch von geringem Erfolg hinsichtlich der Integration von Naturschutzziele in Nutzungsformen. Eine konstruktive Kooperation mit den Landnutzern wurde von beiden - den von realen Produktionsverhältnissen jeweils weit entfernten - Bewegungen nicht gesucht. Dies verhinderte bis heute eine Verknüpfung mit den vorhandenen sozio-ökonomischen Handlungsmöglichkeiten.

Bestehende Schwerpunkte der Naturschutzarbeit behindern eine Kooperation mit den Landnutzern

Nicht jedoch der "Stumpfsinn der bäuerlichen Bevölkerung" oder die "Gewinnssucht des einzelnen Bauern", wie sich viele Naturschützer argumentativ über die Jahrhunderte retteten, verhinderten eine Integration von Naturschutzziele in Formen der Landnutzung, sondern ein weitgehendes Ausblenden von Wirkungszusammenhängen und Verursacherketten.

Die Ausweisung von landwirtschaftlich genutzten Flächen z.B. als Naturschutzgebiete klammerte für lange Zeit - bereits konzeptionell - die sozio-ökonomischen Entstehungsbedingungen dieser Kulturlandschaften aus. Neben dem Bestreben bestimmte lieb gewonnenen Bilder zu konservieren, konzentrierte sich das Naturschutzhandeln insbesondere auf den Schutz "Rote-Liste-Arten". Die existentielle Abhängigkeit auch dieser Arten von spezifischen Produktionsverfahren und Bewirtschaftungstechniken, die in der Regel an bestimmte Agrarstrukturen und Ernährungsgewohnheiten direkt gekoppelt sind, wurde nur sehr untergeordnet wahrgenommen und entsprechend wenig berücksichtigt. Dies führte - trotz des z.B. für Naturschutzgebiete erreichten Schutzstatus - zu unbefriedigenden Entwicklungszuständen in den unter Schutz gestellten Ausschnitten der bäuerlichen Kulturlandschaft (MARSCHALL 1998b).

Die Einschränkung auf den Schutz von "Rote-Liste-Arten" verursachte zudem eine Minderbewertung all jener landwirtschaftlichen Standorte (inklusive ihrer Arten), die nicht selten waren. Dies führte - z.B. im Rahmen von Bewertungsverfahren wie der Hessischen Biotopwertliste (HMILFN 1992) - zu einer konsequenten Abwertung fruchtbarer, für die landwirtschaftliche Produktion wertvoller Standorte. Damit wurde deren Bebauung quasi als naturschutzfachlich unbedenklich eingestuft. Gleichzeitig wurde ihre Inanspruchnahme für Naturschutzmaßnahmen durchweg als Aufwertung der Flächen bewertet.

Parallel zu dieser Werteentwicklung führt eine zunehmende Distanz derer, die Landschaft schützen wollen, jenen gegenüber, die diese bearbeiten, zu einer Verschlechterung der Kommunikations- und Kooperationsmöglichkeiten. Dazu trug auch eine Stigmatisierung der Landwirtschaft als Hauptverursacherin des Artensterbens zu Beginn der 80er Jahre bei.

Die derzeit in "wilderness"-Konzepten zum Ausdruck kommende, zunehmende Abkehr des Naturschutzes von der Kulturlandschaft verstärkt diese Tendenz. Biomassennutzung wird hierbei (wilden) Großtieren - neu-deutsch Megafauna - oder natürlichen Zersetzungsvorgängen überlassen.

Die Nutzung natürlicher Wachstumsprozesse für die Sicherung der Grundbedürfnisse des Menschen - über Jahrhunderte eine Selbstverständlichkeit und Notwendigkeit menschlicher Existenz - wird in diesem Zuge als Leitbild aufgegeben. Wildniskonzepte sind in Verbindung mit dem Ziel einer nachhaltigen Landnutzung kein zukunftsfähiges Konzept für die Entwicklung der hessischen Kulturlandschaft. Weder wäre dies angesichts einer weltweiten Flächenknappheit für den Lebensmittelanbau², noch in bezug auf das im Bundesnaturschutzgesetz in Artikel 1 formulierte Ziel der Erhaltung und Entwicklung der "Nutzungsfähigkeit der Naturgüter" zu verantworten.

Ausblick

Zusammenfassend ist festzustellen, daß die Geschichte des Naturschutzes eine wachsende Distanz zur Nützlichkeit von Landschaft zeigt. Der Landschaft als Standort und Grundlage der Lebensmittelproduktion wurde in der Tendenz immer weniger Bedeutung beigemessen. Ohne Berücksichtigung von Verursacherketten (z.B. billiges Einkaufen = Massentierhaltung oder hoher Biozideinsatz) konzentriert sich die Kritik einer breiten Mehrheit innerhalb des ehrenamtlichen und professionellen Naturschutzes auf die Produktionsweisen der Landwirte. Hierbei wird ausgeblendet, daß diese als letzte Glieder einer langen Verursacherkette nur über sehr eingeschränkte Handlungsspielräume verfügen.

Gleichzeitig führten wachsende Flächenansprüche und hoheitliche Reglementierungen (z.B. in Schutzgebieten) zu einer auch für den Naturschutz unerfreulichen Verschärfung der Konfliktsituation, in der sich Naturschutz und Landwirtschaft befinden. Will der staatliche Naturschutz in dieser Rolle einer unbeliebten "Staatsaffäre" - die eine Integration von Naturschutzziele in Nutzungsmuster eher behindert als befördert - verharren?

Scheint nicht vielmehr eine Neuorientierung der staatlichen Naturschutzarbeit wünschenswert?

Die aktuelle, intensive Debatte über Leitbilder und Aufgabenschwerpunkte des Naturschutzes bietet hierzu Chancen. Ist eine nachhaltige und verantwortungsvolle Nutzung der Landschaft Leitbild der hessischen Naturschutzarbeit, verlangt dies eine stärkere Übernahme

² vgl. z.B. Taz 29.07.1996

von Verantwortung für die Nutzungsfähigkeit der Landschaft. Naturschutzintern impliziert dies z.B. eine höhere Bewertung der "menschgeschaffenen" Bodenfruchtbarkeit. Bei Naturschutzgebietsausweisungen müsste eine verstärkte Ausrichtung auf sozio-ökonomische Handlungsmöglichkeiten in Kooperation mit den lokalen Nutzern erfolgen. Dies erfordert einen - zumindest teilweisen - Verzicht auf hoheitsstaatliche Befugnisse zugunsten des Vertragsnaturschutzes. Ist nicht Prozessschutz, sondern eine nachhaltige Kulturlandschaftsentwicklung das Ziel, müssen Bemühungen im Hinblick auf die Bereitstellungen von Mitteln für nachhaltige Landnutzungsformen verstärkt werden. Ebenso sind Mittelverschiebungen hin zur konkreten Maßnahmen- und Projektebene anzustreben. Ein solches Maßnahmenpaket müsste durch klare Zielaussagen der hessischen Naturschutzpolitik lanciert werden.

Mögliche Eckpunkte einer zukünftigen Naturschutzarbeit wären:

- Ein intensiver Diskurs über Werte, vor allem auch den Wert einer nachhaltigen Lebensmittelproduktion in Verbindung mit regionalen Wirtschaftskreisläufen;
- Ein direktes Ansetzen an den Handlungsmöglichkeiten der betroffenen Menschen, also den Handlungsmöglichkeiten landwirtschaftlicher Betriebe bei Naturschutzkonzepten für landwirtschaftlich genutzte Flächen;
- Eine Sensibilisierung der Menschen für die sie umgebende Landschaft sowie für die Ursachenzusammenhänge negativer Landschaftsveränderungen (z.B. Lebensweise, Einkaufsverhalten und Ernährungsgewohnheiten;²)
- Eine breite Aktivierung von Menschen für die Übernahme von Verantwortlichkeit für die Landschaft.

Literatur

- DÄUMEL, G. 1961: Über die Landesverschönerung. – Geisenheim.
- HMLFN 1992: "Richtlinien zur Bemessung der Abgabe bei Eingriffen in Natur und Landschaft" vom 17.05.1992, HMLFN, – Wiesbaden.
- IPSEN, D. 1996: Das gute Leben in der Stadt und das Überleben der Städte. WasserKultur Nr. 5/6 (3): 4-11, Universität-Gesamthochschule Kassel.
- JEDICKE, E. 1998: Raum-Zeit-Dynamik in Ökosystemen und Landschaften. Naturschutz und Landschaftsplanung 8/9: 229-236.

- JESSEL, B. 1996: Leitbilder und Wertungsfragen in der Naturschutz- und Umweltplanung. Naturschutz und Landschaftsplanung 7: 211-216.
- MARSCHALL, I. 1996: Leitbilder fallen nicht vom Himmel. arbeitsergebnisse 35: 14-22, AG ländliche Entwicklung, Universität - Gesamthochschule Kassel (Hrsg.), – Kassel.
- MARSCHALL, I. 1998: Wer bewegt die Kulturlandschaft? Band 1: Leitbilder des Naturschutzes und der Landschaftsplanung für die bäuerliche Kulturlandschaft. Eine Zeitreise. 160 S. – ABL-Verlag, Rheda-Wiedenbrück.
- MARSCHALL, I. 1998: Wer bewegt die Kulturlandschaft? Band 2: Bäuerliche Kulturlandschaft als Ort landwirtschaftlicher Produktion. Geschichte, Konflikte, Perspektiven. Ein Fallbeispiel. 380 S. – Rheda-Wiedenbrück.
- MEYERS GROSSES TASCHENELXIKON in 24 Bänden 1983: Bibliographisches Institut Mannheim (Hrsg.). – Mannheim, Wien, Zürich.
- NOHL 1994: Ein ästhetisches Leitbild für die spätmoderne Landschaft. Aktuelle Reihe 6: 46-56, technische Universität Cottbus (TUC) (Hrsg.). – Cottbus.
- RIEDL, U. 1994: Handlungskonzepte statt Leitbilder? Aktuelle Reihe 6: 26-31, Technische Universität Cottbus (TUC). – Cottbus.
- ROWECK, H 1995: Landschaftsentwicklung über Leitbilder? Kritische Suche nach Leitbildern für die Kulturlandschaft von morgen. LÖBF-Mitteilungen 4: 25-34.
- SCHEKAHN, A. 1998: Landwirtschaft und Landschaftsplanung. Die Aufgaben der Landwirtschaft aus planerischer Sicht vom Anfang der Industriegesellschaft bis heute, Arbeitsberichte des Fachbereichs Stadt- und Landschaftsplanung 128, Universität-Gesamthochschule Kassel.
- WORMBS, B. 1974: Landschaft als gesellschaftliches Produkt. In: Garten und Landschaft 9: 3-7.

Anschrift der Verfasserin:

Dr. Ing. Ilke Marschall
 Arbeitsgemeinschaft ländliche Entwicklung
 Fachbereich Stadt- und Landschaftsplanung
 Universität-Gesamthochschule Kassel
 Gottschalkstraße 28
 34109 Kassel

² siehe hierzu auch die aktuelle Kampagne des NABU: Landschaft schmeckt

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch Naturschutz in Hessen](#)

Jahr/Year: 1998

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Marschall Ilke

Artikel/Article: [Leitbilder für die Kulturlandschaft von morgen Plädoyer für einen nutzungsorientiertes Naturschutzleitbild als Orientierung für ein zukünftiges Naturschutzhandeln in Hessen 236-238](#)